

wo sie können, mischen sie das Böse ein. Sie treiben ohne Fausts Wissen Seeräuberumwejen, brennen und morden dort, wo sie Verträge vereinbaren sollen. Faust fühlt, er sei noch nicht völlig frei, solange er sich noch der Magie bediene. Da nahen sich ihm vier graue Weiber: Mangel, Schuld, Sorge, Noth. Aber sie können ihm nichts anhaben. Nur die Sorge schleicht sich zu ihm ein und läßt ihn durch ihren Anhauch erblinden. Aber in seinem Innern leuchtet helles Licht. Rastlos ruft er die Seinen zur Arbeit auf. Ein Canal soll gegraben, ein Sumpf am Gebirge trockengelegt werden. Der Blinde hört die Spaten und Schaufeln klirren und freut sich des Fleißes seiner Leute. Aber auf Mephistos Geheiß graben die Lemuren — die abgehiedenen Seelen der Verstorbenen — Fausts Grab. Vorahnenden Geistes sieht er das Gewollte schon vollendet. Er sieht ein großes Volk da wohnen, das im täglichen Kampfe ums Leben die Freiheit stets neu erobert.

„Solch ein Gewimmel möcht' ich sehen,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen.  
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:  
Verweile doch, du bist so schön!  
Es kann die Spur von meinen Erdentagen  
Nicht in Klonen untergeh'n. —  
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück  
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.“

So scheint der Vertrag, den Faust einst mit Mephisto geschlossen, erfüllt. Er stirbt. Die Lemuren legen ihn ins Grab. Aber Mephisto hat verloren. Er konnte Faust vom rechten Wege nicht dauernd abziehen. Rastlos strebend, fürs Gemeinwohl thätig war er bis zur letzten Stunde, erst in der Zukunft ahnte er Befriedigung. Vergebens will sich Mephisto mit Hilfe der höllischen Geister der Seele Fausts bemächtigen. Himmlische Heerscharen tragen sie empor. Maria, von Väserinnen umgeben, schwebt Faust entgegen. Gretchen empfängt ihn und hebt ihn zu höheren Sphären: das Ewig-Weibliche zieht ihn hinan.

(Nach Wilhelm Scherer.)

Jetzt erst betrachtete Goethe sein Leben für abgeschlossen und die Tage, die ihm noch gegönnt waren, als „ein reines Geschenk“. „Es ist jetzt im Grunde ganz einerlei, ob und was ich noch thue,“ sagte er. Den letzten Geburtstag verbrachte er noch in wunderbarer geistiger und körperlicher Frische. Am 16. März 1832 erkrankte er an einem Fieber, dem sich eine Lungenlähmung zugesellte. Am 22. März um die Mittagstunde endete schmerzlos und sanft sein Leben. Was sterblich an ihm war, wurde am 26. März unter würdigen Feierlichkeiten in der Fürstengruft zu Weimar an Karl Augusts und Schillers Seite bestattet.

22. Lesestück.

## I. Epilog zu Schillers „Glocke“.

Freude dieser Stadt bedente,  
Friede sei ihr erst Geläute!

1. Und so geschah's! Dem fiedenreichen Klange  
Bewegte sich das Land, und segenbar  
Ein frisches Glück erschien; im Hochgesange  
Begrüßten wir das junge Fürstenpaar;